

Enrico Pellegrino

Tagebucheinträge

während der Ausmalung
einer Kirchendecke

Bibliografische Information

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbiografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-384-63635-5

© 2025 by Enrico Pellegrino

Lektorat: Hartwig Struckmeyer

Umschlaggestaltung: Hans Olberg

Druck und Distribution: tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Hamburg.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgt im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: Enrico Pellegrino, Naumburger Str. 43 A, 34127 Kassel, Germany.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@enricopellegrino.de

Wer Maler, Künstler ist, weiß, dass er eine andere Welt betritt, die ihre eigenen Gesetze hat, wo er verloren gehen kann, wo er in die Einsamkeit zwischen beide Welten fällt.

Hartwig Struckmeyer

11. Okt. 2017, Braunschweig

Sehr, sehr müde. 8 Std. gemalt, ruhiger. Neue Platten grundiert. Achtsam malen. Michelangelo-Buch gekommen, appollinisch wuchtige kompakte Formen, Volumina. Eben deswegen mein bester Lehrmeister, weil mir dies am meisten fehlt, beim Massai ist es mir wenigstens gelungen. Stille, Stille, seit 16:00 Uhr konnte ich nicht mehr. Anselm von Canterbury gelesen, eingekauft, Stille. Was für ein seltsames Schicksal. Einsamkeit.

12. Okt. 2018

Am Morgen Anselms Gottesbeweis gelesen. Auf das Tischtuch gesehen und erkannt, was am Bild falsch ist, dass am weißen Tischtuch die Falten lineal, statuarisch, ruhig fallen müssen, dass alles viel zu aufgeregt war. Ich sah das ruhige Tischtuch und beim Malen, die Sonne ging auf, begriff ich die gotische, alte, eckige Faltenwurfästhetik, begriff, dass der Künstler sich völlig zurücknehmen musste, ganz ruhig werden, Diener sein sollte. So weiter gearbeitet.

Und dennoch: allein auf dem Stuhl in der Toilette bitterlich geweint. Am Abend Spaziergang durch das Kleingartengebiet, Herbst. – Francis Bacon, Neues Organon begonnen. Und großes Wolkenbild. Zu H. gesagt: Mein Leben besteht nur aus Arbeit und Einsamkeit.

17. Okt. 2017, Braunschweig

8 1/2 Stunden am „Jüngsten Gericht“ gearbeitet, stundenlang gezeichnet, dann weitgehend alles skizziert, die Engel größer, strafender (geriet in Manie) – und 1 Std. spazieren gegangen. Die Waden schmerzen, ich bin völlig überanstrengt. Lese das Lexikon der Philosophie von K. Vorländer, es gefällt mir, werde es ggf. einfach ganz durchlesen. J. angerufen.

So. 10. Dez., 2. Advent

In der Nacht geträumt, an Scherbenstücken, mit denen mein Mund gefüllt war und die ich mühsam auszuspeien versuchte, halb erstickt zu sein.

Und am Morgen erwacht – von all diesem zersplitterndem Glase befreit.

31. Dez. 2017, Silvester, Bremen gegen Mittag

Ruhe. Das Ticken der Uhr, die ich eben mit Papierschlangen geschmückt habe. Ich beschäftige mich mit Astronomie und der kommenden, im Jahre 2018 guten Sichtbarkeit des Planeten Mars – der hoffentlich kein Kriegsomen sein wird. –

2. Jan. 2018

Der erste Tag wieder in der Werkstatt. 9 1/2 Stunden am Weltgericht gemalt. Ich bin manisch-depressiv – es ist ein einziger Alptraum – vorhin gedacht, jemand stünde direkt hinter mir. Die Einsamkeit, nur Malen, bisweilen glaube ich, es ist mein Requiem.

6. März 2018

Nach der Rückkehr aus Braunschweig begannen meine Hände zu kribbeln. Erst nach einem Monat stellte sich meine Anämie heraus und mein enormer B-12-Mangel. Seit einem Monat bekomme ich Spritzen. Ich war furchtbar schwach und hatte brennende Schmerzen.

Jetzt wieder. Seit drei Monaten taube Hände, Schmerzen. Ich kann nicht mehr richtig Gitarre spielen und auch nur schlecht schreiben. Man sieht es an der Handschrift.

Es ist ein Alptraum.

Als ich die erste Tafel des Himmlischen Jerusalems malte, den Engel – erschrak ich. Er schien mich zu rufen. Ich habe ein ungutes Gefühl. Wichtiger als alle Ärzte ist es jedoch: meinen Frieden zu finden. Ich muss aufhören, die Hand schmerzt.

14. März 2018

Resignation.

19. März 2018, morgens

Wie der Schmerz uns lehren kann. Ich lag, von den Schmerzen hingestreckt, und konnte nur hinaussehen, liegen, hinaussehen. Und – es war mir Zeit gegeben. Wie verwandelt die zinnoberroten Dachschindeln in der Abendsonne leuchteten, wie zart die Äste des Baumes davor im Wind zitterten, wie wundersam der Abendhimmel blaute und die fernen Kirchenglocken läuteten, wie klar ich dies alles erst jetzt sah, wie zum ersten Mal und wie ich wusste: ich verpasse nichts. Nein, erst jetzt, hier vom Schmerz hingestreckt, genieße ich diese Abendstunde, koste sie, nehme überhaupt erst wahr, was ich zuvor nie sah.